



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 35

5. September 1956

Jahrgang 8

## Die Arbeit mit unseren Kadern

Unklarheiten über die Auswahl und Qualifizierung von Kadern in unserem Werk machen es notwendig, etwas über die Arbeit mit den Menschen — unserem wertvollsten Gut in der Volkswirtschaft — zu sagen.

Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse unserer Bevölkerung mit im Vordergrund steht. Das kann aber nur geschehen durch die Verbesserung der Arbeitsorganisation, die Mechanisierung und Technisierung, die Qualitätssteigerung der Produktion und durch die Erzielung einer hohen Rentabilität unserer volkseigenen Wirtschaft — also auch unseres VEB Werk für Fernmeldewesen. Die Arbeit mit den Kadern erhält dabei immer mehr Bedeutung. In unseren ökonomischen Verhältnissen sind wir vorangekommen, aber die Menschen halten oft dabei nicht Schritt.

Zweifellos sind hierbei die sogenannten objektiven Schwierigkeiten, die unsere Entwicklung noch hemmen, zum größten Teil subjektiver Natur. Sie liegen in den Menschen begründet, die nicht mit dem notwendigen Verständnis, das über ihre manuelle und geistige berufliche Tätigkeit hinausgeht, ausgerüstet sind. Diese Erwägungen führten dazu, die gesamte Kaderarbeit auf einer breiteren Grundlage zu entwickeln.

Der Ministerrat der Regierung der DDR hat deshalb schon am 30. September 1954 einen Beschluß zur Verbesserung der Kaderarbeit im Staats- und Wirtschaftsapparat gefaßt. Die Richtlinien hierüber wurden im Sommer 1955 den Wirtschaftsfunktionären überreicht. Hiernach sind die Wirtschaftsfunktionäre — in unserem Betrieb „WF“ also die Bereichsleiter, Abteilungsleiter, Leiter selbständiger Sachgebiete und die Meister — dem Werkleiter gegenüber in der Auswahl und Qualifizierung der Kader verantwortlich. Das kann auch gar nicht anders sein, denn die Kaderabteilung mit ihren wenigen Mitarbeitern kann unmöglich die über 6000 Köpfe zählende Belegschaft unseres Werkes in dieser Beziehung betreuen. Sie, die Kaderabteilung, kann nur anleiten, Anregung und Unterstützung geben. Deshalb wurden schon einige Kaderseminare mit den Wirtschaftsfunktionären abgehalten. Solche Seminare werden weiter fortgesetzt.

### Kennen wir unsere Mitarbeiter?

Das Prinzip der Verantwortlichkeit drückt sich darin aus, daß jeder Wirtschaftsfunktionär sich selbst bemüht, seine Mitarbeiter kennenzulernen, ihre Stärken und Schwächen beachtet und selbst alles unternimmt, die alten Kader weiter zu qualifizieren und die jungen Kader heranzubilden. Das scheint für manche Wirtschaftsfunktionäre immer noch ungewohnt zu sein, aber er möge bedenken, daß er ein verantwortlicher Wirtschaftler in unserem volkseigenen Betrieb „WF“ ist, daß er unserem Werk als einen Teil des staatlichen Organismus auf dem ökonomischen Gebiet Förderung angeht und den Staat — unsere DDR — hilft zu festigen und zu stärken.

Für die Kaderentwicklung kommt es darauf an, daß der Leiter (Wirtschaftsfunktionär) bei sich Eigenschaften wie Geduld und Einfühlungsvermögen entwickelt, es versteht, seinen Mitarbeitern sachlich alle Probleme zu erläutern und die Kritik und Selbstkritik zu entwickeln. Solche charakterlichen Eigenschaften wie Fleiß, Ehrlichkeit und Einsatzbereitschaft muß man offen anerkennen und einen Kollegen, der sich hiermit auszeichnet, anderen Mitarbeitern gegenüber als Vorbild

hinstellen. Das spornt an. Ein solcher Appell wird nicht ungehört verhallen. Das ist auch mit der Grund, daß wir im sozialistischen Wettbewerb gute Erfolge aufzuweisen haben.

Wir kommen besser voran, wenn wir die Menschen mehr in unsere Betrachtungen und Arbeit miteinbeziehen. Es lohnt sich und macht Freude, wenn man weniger das Negative sieht, sondern im Gegenteil, die mitunter schlummernden positiven Möglichkeiten bei einem jeden erkennt und nutzbar macht. Dadurch entwickeln wir das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Initiative, oder sagen wir auch die Aktionsgemeinschaft.

Wir sollten uns viel siegesgewisser benehmen und uns kameradschaftlicher und freundlicher gegen jeden Werktätigen im Betrieb verhalten. Das bedeutet nicht, daß wir versöhnlicher werden, wenn es gilt, z. B. bis zum 30. September 1956 die Plandrückstände aufzuholen. In dieser Beziehung muß man unerbittlich sein,

**Kollegen! Wir benötigen dringend eure Mithilfe bei Aufräumarbeiten für unser neues Bildröhrenwerk.**

**Bitte, meldet euch sofort in der Bauabteilung.**

jedoch nicht ungerecht. Die Menschen schimpfen manchmal auch in unserem Werk, andere kritisieren. Das Letztere wünschen wir sogar. Wir wissen aber, daß sie im Grunde genommen stolz auf unsere Errungenschaften sind, daß unsere erhabenen Ziele sie begeistern und sie für ihre Verwirklichung kämpfen.

**Ich überzeuge dann, wenn ich selbst überzeugt bin**

Die tägliche Überzeugungsarbeit des fortgeschrittenen Teiles der Belegschaft einschließlich der Wirtschaftsfunktionäre mit den Werktätigen unseres Betriebes, ist also ungenügend wichtig. Man kann sie aber nur leisten, wenn man von einer ganz bestimmten Position ausgeht, wenn man selbst überzeugt ist von der Richtigkeit der Politik unserer Arbeiter- und Bauern-Regierung. Ich kann andere nur entflammen, wenn ich selbst brenne.

Wir müssen wissen, daß das Weltlager des Friedens und des Sozialismus immer stärker wird, daß der Deutschen Demokratischen Republik in diesem Lager eine wichtige und dankbare Aufgabe zufällt, daß wir

### Dreimal siegreich verteidigt

Wir Kolleginnen und Kollegen in der Brigade Sabrowski sind stolz darauf, daß es uns gelungen ist, zum dritten Male den Titel „Beste Brigade des Monats“ errungen zu haben. Jeder von uns an seinem Arbeitsplatz hat durch seine Einsatzbereitschaft dazu beigetragen, den Ausschuß weitmöglichst zu senken, angefangen von den Kolleginnen am Automaten, die ihren Ehrgeiz einsetzen, fehlerfrei zu arbeiten. Die durchgeführten Stichproben sind uns in unserer Arbeit eine gute Hilfe, da auftretende Fehler von unseren Einrichtern sofort beseitigt werden. Fehlerhafte Teller werden von uns repariert und kommen dann wieder in die Produktion. Durch diese Selbsthilfe erreichen wir eine gute Ausschußsenkung. Unsere Brigade besteht zu 50 Prozent aus jungen

das am weitesten nach Westen zu gelegene Industrieland sind, und wir auch noch die Aufgabe haben, das ökonomische Potential des sozialistischen Lagers zu verstärken. Daraus ergibt sich auch die Hilfe, die unserer DDR von den übrigen Ländern des Sozialismus, aber besonders von der Sowjetunion, wie das wieder einmal die jüngsten Moskauer Verhandlungen zeigten, zuteil wird. Das macht stark und erfüllt uns mit Zuversicht. Wenn wir noch selbst alle Anstrengungen machen, unsere Plandrückstände aufzuholen und unseren 3. Quartalsplan erfüllen, werden wir immer mehr vorwärtsschreiten.

Dieses Bewußtsein ist es, was jeden Wirtschaftsfunktionär auszeichnen müßte, was seine Überzeugung sein sollte und er sich bemühen müßte, sie auf seine Mitarbeiter zu übertragen. Dann ist es leichter, zusammen mit dem Vertreter der Grundorganisation der Partei und dem Gewerkschaftsfunktionär die richtige Auswahl für die Qualifizie-

rung von fachlich tüchtigen und gesellschaftlich bewußten Kräften zu treffen, die dann in einer Abteilungsversammlung für die entsprechenden Kurse in der Technischen Betriebschule und zum Direkt- oder Fernstudium auf unsere Fach- und Hochschulen vorgeschlagen werden.

Wenn wir so herangehen an die Dinge, dann leisten wir einen persönlichen Anteil an der Hebung eines ausgezeichneten Lebensniveaus unserer Bevölkerung und zur Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Dann wird die DDR eine spendende Energiequelle zur weiteren Entwicklung des nationalen Widerstandes in Westdeutschland und zur Beseitigung des monopolistisch-militaristischen Adenauer-Regimes samt dessen Wehrpflicht und dem Verbot der KPD. So eröffnen sich gute Perspektiven für die friedliche Wiedervereinigung eines demokratischen und unabhängigen Deutschlands.

*Über die Arbeit mit unseren Kadern müßte man noch viel sagen. Ein andermal mehr.*

Gustav Kleine, Kaderleiter



Alle Vorbereitungen sind getroffen, daß unser Betriebssportfest am 15. und 16. September eine Wolke wird. Siehe auch Seite 4

### Auf unseren persönlichen Einsatz kommt es an

Als am 21. Juli 1956 zum erstenmal zwölf Kämpfer auf unserem Sportplatz antraten, um im ehrlichen Kampf die Disziplinen für das Sportleistungsabzeichen der Deutschen Demokratischen Republik „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ in Bronze abzulegen, konnte man feststellen, daß es nicht die Jüngsten waren. Alle Genossen Kämpfer waren aber, als sie den Sportplatz verließen, mit Stolz erfüllt und jeder brachte zum Ausdruck, daß viel mehr sportliche Übungen auf dem Dienstplan erscheinen müßten.

Ein positives Ergebnis, das der Hundertschaftsstab aufgriff. So konnte es gar nicht anders sein, daß bei der Großeinsatzübung am 25. August auch der ehrliche sportliche Wettbewerb nicht zu kurz kam. Kämpfer gegen Kämpfer, so standen sie im harten Ringen um die Erfüllung der einzelnen Disziplinen. Sie haben die Lösung „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ verstanden, unter der das Sportleistungsabzeichen erworben wird. 58 Kämpfer fuhren freudig und stolz nach Hause und nahmen den gleichen Eindruck und die Überzeugung mit, wie die Genossen Kämpfer vom 21. Juli. Um den Urlaubern Gelegenheit zu geben, die Übungen nachzuholen, entschloß sich der Hundertschaftsstab, am 1. September mit ihnen eine Nachausbildung durchzuführen. Wiederum nahmen elf Kämpfer an dieser Nachausbildung teil, um das Sportleistungsabzeichen in Bronze erwerben zu können. Einige von ihnen waren der Auffassung, gleich das „Silberne“ zu erwerben. Sie unterschätzten dabei allerdings ihre eigene körperliche Verfassung und übersahen auch ihre Jahre. Das ist verständlich, denn besonders als ehemaliger Kampfsportler denkt man an seine Leistungen, die man im ständigen Training in seiner Jugend erreichte. Unsere Genossen Kämpfer sahen aber ein, daß sie nicht mehr 20 Jahre, auch nicht im ständigen Training sind, andererseits aber auch die Bedingungen für den Erwerb des bronzenen Sportleistungsabzeichens nicht zu unterschätzen sind. Ich muß sagen, daß wir auch an diesem Tage von einem vollen Erfolg sprechen konnten und denke zum Beispiel an den Genossen Kämpfer Heinz Schock, der im 100-Meter-Lauf seine ganze Kraft einsetzte und auch eine gute Zeit lief. Damit war er aber auch völlig ausgezehrt. Oder nehmen wir die Kämpfer Alfons Stage und Fritz Habermann. Der eine groß und schlank, der andere klein und unteretzt, aber sie kämpften mit Begeisterung um die Erfüllung der Disziplinen. Es gibt viele gute Beispiele, aber ich möchte es bei den oben erwähnten belassen.

Im Gegensatz dazu stellte der Genosse Kämpfer Hildebrand ein negatives Beispiel dar. Die Lösung „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ ist diesem Genossen nicht klar gewesen; das zeigte sein mangelnder Einsatz zur Verwirklichung. Der Genosse Hildebrand sollte sich die ernstesten mahnenden Worte der Genossen Kämpfer, insbesondere aber die Worte der parteilosen Kämpfer, die an ihn gerichtet waren, gründlich durchdenken, um die richtige Schlussfolgerung zu ziehen.

Zusammenfassend können wir durchaus sagen, daß diese drei Ausbildungstage, zumindest im Sektor Sport, entsprechend dem III. Quartalsplan für die Kampfgruppe unseres Betriebes, ein Erfolg waren. 81 Prozent der Genossen Kämpfer haben an den sportlichen Übungen teilgenommen. Somit haben wir in der Tat im Wettbewerb der Köpenicker Kampfgruppen einen großen Schritt vorwärts getan, der sich zweifellos bei der Auswertung im III. Quartal im Kreismaßstab bemerkbar machen wird.

Genossen Kämpfer, behalten wir diesen zügigen Schritt bei. Der letzte Ausbildungstag im III. Quartal steht vor der Tür. Am 8. September 1956 werden wir diesen Ausbildungstag mit einer Demonstration der Köpenicker Kampfgruppen zu Ehren der Opfer des Faschismus einleiten. Wir treten an diesem Tag pünktlich um 10 Uhr im Werkhof an. Im Anschluß an die Demonstration haben alle Genossen Kämpfer der Hundertschaft die Möglichkeit, das, was ihnen an Übung entsprechend dem III. Quartalsausbildungsplan noch fehlt oder unvollständig ist, nachzuholen. Der Genosse Starker wurde beauftragt, diesen Ausbildungstag bestens vorzubereiten.

Jeder Genosse Kämpfer, darüber hinaus Partei- und Werkleitung, müssen es sich zur Ehre und zur Pflicht machen, durch ihren persönlichen Einsatz am 8. September mitzuhelfen, besonders an diesem Tag unsere Kampfgruppe zu einem guten Erfolg zu führen.

Die Opfer des Faschismus mahnen uns, besonders jetzt nach dem Verbot der KPD, der einzigen revolutionären Arbeiterpartei in Westdeutschland, äußerste Wachsamkeit gegenüber den unbeherrschbaren Kriegshetzern zu üben, die keine Mittel scheuen, um erneut die Welt zu einem Brandherd zu machen.

Wir sind nicht allein. Mit uns kämpfen Millionen Menschen im großen Weltfriedenslager gegen die Feinde des Friedens, und jeder von uns hat die Verpflichtung, im Gedenken an die Opfer des Faschismus für einen dauerhaften Frieden seine volle Einsatzbereitschaft zu zeigen.

Grundmann, Kommandeur

### Der „Sergejew“ soeben erschienen

„Technische Arbeitsnormung in mechanischen Werkstätten“ nennt sich das Fachbuch über die TAN-Arbeit aus der Feder des sowjetischen Ökonomen A. W. Sergejew. Der Verfasser gibt darin eine umfangreiche Zusammenfassung aller für die Aufstellung technisch begründeter Arbeitsnormen notwendigen Arbeiten und Voraussetzungen. Er behandelt die Gliederung der gesamten Normzeit, wobei die Arbeitsgänge in Handgriffe und Griffelemente unterteilt werden. Die Methoden der Normzeitbestimmung und die der Aufnahme ganzer Arbeitstage werden geschildert. Der besondere Vorteil der Darstellung liegt darin, daß der Verfasser nicht nur die Theorie der TAN-Arbeit bringt, sondern dem Leser durch zahlreiche Beispiele an die Lösung der Aufgaben heranzuführt.

Dieses Buch umfaßt 235 Seiten mit zehn Bildern und kostet 15,— DM. Jeder Praktiker der Metallbearbeitung, Meister, TAN-Bearbeiter, Technologe, Betriebsingenieur, Leiter der Abteilung Arbeit und Mitarbeiter der organisatorischen Vorplanung sollte dieses Werk besitzen. Es ist im Fachbuchverlag Leipzig erschienen.

# Vorsicht ist keine Feigheit – Leichtsinn kein Mut!

Unter dieser Losung findet ein großes Preisausschreiben  
anlässlich des Arbeitsschutzmonats statt



## Wo drückt der Schuh?

Beteiligen können sich jede Kollegin und jeder Kollege unseres Werkes. Ausgeschlossen sind die Mitglieder der BGL. Als letzten Einsendetermin haben wir den 18. September 1956 vorgesehen. Abzugeben sind die Lösungen im Betriebsfunk im V. Stock. Vergesse auch nicht den Namen und die Kostenstelle anzugeben. Die Preise für die richtigen Einsendungen werden in der nächsten Woche im Speisesaal ausgestellt.

Und nun die Fragen

1. Wie heißt das Gesetz bzw. die Verordnung in dem der Arbeitsschutz festgelegt ist.
2. Wer hat das Gesetz herausgegeben.
3. Wer ist für die gewissenhafte Einhaltung der Gesundheits- und Arbeitsschutzbestimmungen im Betrieb verantwortlich?

4. Wie heißt das Kollektiv, das in unserem Betrieb den Arbeitsschutz überwacht? (Volle Bezeichnung und den Namen des Vorsitzenden.)

5. In welchem Vertrag werden Verpflichtungen der Werkleitung und BGL auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes übernommen?

6. Wie schwer darf eine Last sein, wenn sie ohne Hilfsmittel (Hebewerkzeuge) mit menschlicher Kraft gehoben werden muß?

- a) Jugendliche bis 16 Jahre?
- b) Jugendliche von 16 bis 18 Jahren?
- c) Frauen über 18 Jahre?

7. Was mußt du tun, wenn du einen Unfall erlitten hast?

8. Wie kannst du dich gegen einen Unfall schützen und wie vermeidest du Unfälle?

9. Wer ist im Betrieb für die „Erste Hilfe“-Kästen verantwortlich?

10. Wo stehen Krankentragen? Nenne fünf Standorte.

11. Wer ist deine höchste gewerkschaftliche Vertretung in Angelegenheiten der Sozialversicherung innerhalb des Betriebes?

12. In welchen Fällen wird Lohnausgleich gezahlt?

13. Wie hoch ist im Betrieb die Summe, die im Jahre 1955 für den Arbeitsschutz ausgegeben wurde?

14. Wer muß den Unfall der Sicherheitsinspektion melden? (Wenn du einen erlitten hast.)

Arbeitsschutzkommission

Und nun ans Werk, das Köpchen angestrengt, und schon sind die Antworten fertig.

„Je größer der Schwung, je größer der Umfang des historischen Handelns, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesem Handeln teilnehmen und umgekehrt: Je tiefer die Umgestaltung ist, die wir durchführen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußtes Verhalten zu ihr wecken und immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen.“ W. I. Lenin

Auf der 3. Parteikonferenz und auf dem 28. Plenum wurden die Perspektiven und damit neue große Aufgaben für das nächste Jahrfünft ausgeführt. Die gesammelte Kraft der Arbeiterklasse, und unter ihrer Führung die Kräfte der Werktätigen müssen jetzt darauf konzentriert werden, auch in Deutschland den Beweis zu bringen, daß der Sozialismus dem Kapitalismus auf allen Schichten des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens überlegen ist. Das stellt neue höhere Anforderungen an die leitende Tätigkeit der Partei. Das 28. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat sich deshalb mit dem Beschluß: „Die Arbeiterklasse – unversiegbare Kraftquelle der Partei“ vor allem an die Produktionsarbeiter gewandt und sie aufgefordert, mit den Bewährtesten in ihren Reihen die Partei klassenmäßig zu stärken. Zugleich wendet sie sich auch an die Intelligenz, ihre besten Vertreter in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse zu entsenden.

In Gesprächen mit Kollegen unseres Werkes, die schon lange mit der Partei sympathisieren und ihre Politik verwirklichen helfen, kam wiederholt zum Ausdruck, daß sie bereit sind, Mitglied unserer Partei zu werden, aber in ihrem entscheidenden

Schritt Bedenken haben, als junges Mitglied der Partei mit Funktionen überhäuft zu werden, die sie in ihrer fachlichen Entwicklung hemmen. In der Vergangenheit hatten wir mehrfach auch innerhalb unserer Betriebsparteiorganisation die Erscheinung des Multifunktionsartyps zu verzeichnen, der für sich persönlich und seine Weiterentwicklung keine Zeit hatte. Dieser Multifunktionsartyp ist aber nicht der Partei-Beitrag, so wie ihn sich die Partei wünscht. Die Partei legt Wert darauf, daß die von ihr zu lösenden Aufgaben auf breite Schultern verteilt werden und somit jeder Genosse Zeit für seine Familie und seine fachliche Qualifikation hat. Die persönlichen Aussprachen, die die Partei in den letzten Wochen mit den Genossen führt, befassen sich hauptsächlich damit, Sorgen, Nöte und Ziele der Genossen kennenzulernen, um zu helfen und unsere Parteiarbeit zu verbessern.

Die Menschen politisch führen heißt vorbildlich auch in der beruflichen Tätigkeit zu sein.

Angeregt durch die persönlichen Aussprachen haben eine Reihe von Genossen sich entschlossen, an fachlichen Qualifizierungslehrgängen teilzunehmen.

Das ist ein Beispiel, welches großen Wert die Partei darauf legt, daß die Genossen neben politischen Kenntnissen auch über ein gutes Fachwissen verfügen, um entsprechend der Aufgabenstellung des 2. Fünfjahresplanes auch die Anwendung und Meisterung der neuen Technik beherrschen zu können.

Erich Noack

Der Arbeitsschutzmonat soll dazu beitragen, das im zweiten Fünfjahresplan gesteckte Ziel zu erreichen, weit mehr als bisher für die Gesundheit und Erhaltung der Arbeitskraft unserer werktätigen Kollegen zu tun. In der Vergangenheit haben wir viele Schwierigkeiten überwunden und die Arbeitsbedingungen durch den Einbau von Entlüftungs- bzw. Belüftungsanlagen verbessert. An Arbeitsschutzmitteln wie Kleidung, Schutzmasken und Säureschutzmitteln sind im Jahre 1956 etwa 50 000 DM aufgewendet. Zusätzlich wurde die Schutzvorrichtung an Stanzmaschinen durch den Einbau von Stillstandsicherungen verbessert. Als Schutz an den Hochspannungsanlagen in der Spezialröhre wurden Sperrgitter errichtet.

Durch diese Maßnahme ist es uns gelungen, die Unfälle im Verhältnis zu den Jahren 1953 bis 1955 um einen großen Prozentsatz zu senken. Erfreulicherweise sind auch keine schweren Unfälle zu verzeichnen.

Die größten Sorgen bereiten uns die sogenannten Bagatel-Unfälle. Worin liegen nun dort die Ursachen? Schauen wir uns doch einige dieser Unfälle näher an.

In der Versuchswerkstatt bei dem Kollegen Schüler, im vierten Stockwerk, Bauteil B, befindet sich eine Kreissäge zum Schneiden von Hartpapier. Diese ist mit einer im Werk entwickelten Schutzvorrichtung versehen. Der an dieser Maschine beschäftigte Kollege ist vom Meister eingewiesen und belehrt worden und erhält den Auftrag, Leisten aus Hartpapier zu schneiden. Die Schutzvorrichtung entfernt der Kollege und schneidet sich in den Finger, wird zum Arzt gebracht und krankgeschrieben. Arbeitsausfall mehrere Wochen. Kurze Zeit darauf erteilt der Meister einem anderen Kollegen

den Auftrag, die Arbeit fertigzustellen und macht den Kollegen darauf aufmerksam, daß sein Vorgänger sich beim Arbeiten an dieser Maschine ohne Schutzvorrichtung den Finger verletzt hat. Auch dieser Kollege entfernt die Schutzvorrichtung und verletzt sich auch die Hand. Zwei Unfälle an einem Tag an derselben Maschine! Ist das nicht alarmierend für den Kostenstellenleiter?

In der Stanze, im 8. Stock, erigneten sich durch Unachtsamkeit schon mehrere Unfälle. Trotz zweier Handausrückungs- und Stillstandsicherungen bringen die Kollegen es fertig, sich die Finger zu verletzen. Auch an den Kniehebelpressen mit Handbetätigung sind Verletzungen der Finger mehrmals entstanden.

Vorschläge der Sicherheitsinspektion, Schutzmaßnahmen durchzuführen, werden mit dem Bemerkten abgelehnt, daß diese hinderlich sind und den Verdienst schmälern.

Kopfschutzhauben und Gesichtsschutzmasken werden nur bei Kontrollgängen der Sicherheitsinspektion aufgesetzt.

Unfälle sollen sofort beim Meister und in der Sicherheitsinspektion gemeldet werden. Wie sieht die Praxis aus? Einen Monat bzw. bis zu zwei Monaten, wenn von der SV-Stelle nicht gleich der Ausgleich gezahlt wird, melden die Kollegen erst die Unfälle.

In Zukunft sind die Kostenstellenleiter verpflichtet, die Meldung selbst zu tätigen, damit sie wissen, wieviel Unfälle und welcher Art diese in ihren Bereichen sind.

Liebe Kollegen! Wir müssen endlich Schluß machen mit diesen Unfällen, die durch Unachtsamkeit entstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Wegeunfälle, die den größten Anteil

in unserer Statistik haben. Schaut euch doch bitte zum Feierabend die Kollegen an? Sorglos rennen sie schräg über die Straße zur Haltestelle, ohne Rücksicht auf den lebhaften Auto- und Wagenverkehr. Das Fahren auf den Trittbrettern der Straßenbahn ist ein beliebter Sport. Die Argumente, wir sollen dafür Sorge tragen, daß mehr Wagen eingesetzt werden, sind nicht immer gültig. Erfordert ein monatelanges Krankenlager oder der Weg zum Friedhof weniger Zeit, als daß man eine Straßenbahn später fährt und eine halbe Stunde später nach Hause kommt?

Um nur ein paar Zahlen zu nennen: Im November 1955 hatten wir von 11 Unfällen im Monat mit 3292 Stunden Arbeitsausfall neun Wegeunfälle zu verzeichnen. Trotzdem in diesem Monat keine Eis- bzw. Schneeglätte war. Im Mittelwert des genannten Jahres hatten wir pro Monat 24 Unfälle mit 3965 Stunden Lohnausfall.

Im Jahre 1956 haben wir bis Monat Juli 175 Unfälle, von denen 52 Wegeunfälle sind, 25 252 Ausfallstunden zu verzeichnen.

Geben diese Zahlen nicht zu denken? Diese Unfälle sind nicht entstanden durch mangelhafte technische Einrichtungen. Unterbreitet Vorschläge, wo wir Verbesserungen durchführen können zum Schutze eurer Gesundheit.

Wir rufen euch auf, schafft unfallfreie Abteilungen!

Achte jeder auf seinen Kollegen, daß er die Unfallverhütungsvorschriften beachtet. Durch Vermeidung von Unfällen wird es uns möglich sein, einen entscheidenden Beitrag zu leisten, der uns allen zugute kommt.

Schäfer, Sicherheits-Inspektion

## So dari es nicht sein

## Jeder trägt dazu bei

Schafft unfallfreie Betriebe

Unfallschutz ist vorbeugender Gesundheitsschutz.

Vorbeugen heißt rechtzeitiges Erkennen von Gefahrenquellen und deren Beseitigung. Die Praxis hat gezeigt, daß es gar nicht so einfach ist, die Gefahrenquellen zu erkennen, da man mit seinem Arbeitsplatz vertraut ist und sich so an ihn gewöhnt hat, daß man Gefahrenpunkte nicht mehr sieht, die aber einem Außenstehenden auffallen. Aus diesem Grunde haben im Monat August Betriebsbegehungen stattgefunden. Die Kommission bestand aus Vertretern der Sicherheitsinspektion, der Feuerwehr und der BGL. Hinzugezogen wurde noch der jeweilige Arbeitsschutzobmann. Als erfreuliches Zeichen ist zu werten, daß keine groben Verstöße gegen die Arbeitsschutzbestimmungen festgestellt wurden. Im Vordergrund der Klagen stehen immer wieder die Raum- und Entlüftungsfragen. Außerdem wird geklagt über die Qualität der Schutzhandschuhe beim Umgang mit Chemikalien und Säuren. Wir haben im Werk einen durchschnittlichen Unfallstand von monatlich 27 Unfällen. Sie sind zum Glück fast alle leichter Natur; einen schweren Unfall haben wir seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen. Jeder dritte Unfall ist ein Wegunfall. Es ist also Pflicht aller, im Straßenverkehr die größte Vorsicht walten zu lassen, um unsere Gesundheit und Arbeitskraft zu erhalten. Auch im Betrieb müssen unsere Kollegen darauf achten, daß bei allen Unfällen festgestellt wird, welche Ursache vorlag, um in der Zukunft einen ähnlichen Unfall auszuschalten. Wenn alle Kollegen so an diese Dinge herangehen, muß es uns gelingen,

unfallfreie Betriebe zu schaffen. Unsere Arbeitsschutzobleute müssen die Interessen der Kollegen vertreten und unduldsam sein in der schnellen Beseitigung von Gefahrenquellen. Sie dürfen sich nicht damit zufrieden geben, daß Arbeitsschutzmaßnahmen auf die lange Bank geschoben werden.

Die BGL und die Werkleitung haben sich für den Monat September viel vorgenommen. Eine Ausstellung im Speisesaal, Vorträge, Filmveranstaltungen, Reportagen im Funk und eine Artikelserie im WF-Sender,

werden die Bedeutung des Arbeitsschutzes unterstreichen. Auf eines möchte ich noch ganz besonders hinweisen. Auf das Preisausschreiben, das Fragen des Arbeitsschutzes, der Sozialversicherung und des Brand-schutzes behandelt. Für die richtige Lösung hat die Werkleitung wertvolle Preise ausgesetzt.

Jeder Kollege sollte sich daran beteiligen, um durch seine Überlegungen zur Verminderung der Gefahrenquellen beizutragen.

Ernst Bergatt, BGL

### Anmerkung der Redaktion

Wenn wir auch in unserem volkseigenen Betrieb auf gute Erfolge im Erfindungs- und Rationalisatorwesen zurückblicken können, und besonders in der letzten Zeit von den Kollegen Facharbeitern sehr gute Verbesserungsvorschläge zu verzeichnen haben, so können wir, im Kreismaßstab gesehen, noch nicht zu den Besten

### Anmerkung der Redaktion

beschlossen worden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt bestanden nur ungenügende Richtlinien über die Behandlung von Verbesserungsvorschlägen, so daß für die Bewertung derselben unzureichende Anhaltspunkte gegeben waren. Auch die Popularisierung des Rationalisatorwesens war beeinträchtigt, weil die Zuständigkeitsfrage so gut wie offen war.

Mit dem zehnjährigen Bestehen volkseigener Betriebe kann auch das Verbesserungsvorschlagswesen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. In diesen zehn Jahren hat sich viel auf diesem Gebiet ereignet. Aus kleinsten Anfängen hat sich das Verbesserungsvorschlagswesen zu einem nicht mehr fortzudenkenden Bestandteil unserer volkseigenen Wirtschaft entwickelt.

Ein entscheidender Markstein auf dem Wege der Entwicklung des Verbesserungswesens ist der 6. Februar 1953, der Tag, an dem die Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen in der volkseigenen Wirtschaft

beschlossen worden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt bestanden nur ungenügende Richtlinien über die Behandlung von Verbesserungsvorschlägen, so daß für die Bewertung derselben unzureichende Anhaltspunkte gegeben waren. Auch die Popularisierung des Rationalisatorwesens war beeinträchtigt, weil die Zuständigkeitsfrage so gut wie offen war.

Mit dem Inkrafttreten der Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen, trat ein grundlegender Wandel ein. In dieser Verordnung waren nicht nur die erforderlichen Richtlinien

### Anmerkung der Redaktion

zahlen. Im Wettbewerb der Rationalisatoren und Erfinder hält nach wie vor unser Nachbarbetrieb, das volkseigene Kabelwerk Oberspree, die Spitze.

Wie konnte KWO solche guten Erfolge erzielen? Diese Frage beantwortet uns der Leiter des BfE KWO, Kollege Witte, mit nachfolgendem Artikel, der uns zeigt, wo wir ansetzen müssen, um unsere Arbeit noch zu verbessern.

für die Bearbeitung und Vergütung von Verbesserungsvorschlägen genauestens festgelegt, sondern was von größter Wichtigkeit für die Entfaltung des Rationalisatorwesens gewesen ist, es wurden auch feste Richtlinien für die Errichtung und Besetzung der betrieblichen Büros für Erfindungswesen geschaffen. Selbstverständlich sind Verordnungen und Bestimmungen allein nicht in der Lage, eine breite Entfaltung der Rationalisatorentätigkeit zu gewährleisten. Hierzu bedarf es einer steten Initiative der mit diesen Aufgaben betrauten Kolleginnen und Kollegen.

## Die Gewerkschaftsarbeit kam schlecht weg

Erfurter Kollegen besuchten unser Werk, um mit den Kollegen vom Rundfunkröhrenaufbau in einen Erfahrungsaustausch zu treten. Die Schwerpunkte waren die Arbeitsschutzorganisation, der sozialistische Wettbewerb und die Gewerkschaftsarbeit.

Der erste Eindruck, den sie bekamen, war die ruhige Atmosphäre, die in unserem Aufbau herrscht. Sie stellten fest, daß der gesamte Arbeitsablauf bei uns kontinuierlicher ist. Die Aufteilung der einzelnen Arbeitsgänge ist so geordnet, daß bei den einzelnen Bandarbeiterinnen kein Anstauen von Automaten erfolgt, während in Erfurt die Kollegen an einem Platz viel mehr Arbeitsgänge durchführen müssen. Das führt zu größerer Arbeitsintensität der einzelnen Kollegen. Die genaue Führung der Laufzettel gibt die Gewähr, daß noch nach Auslieferung der Röhren bei Beanstandungen festgestellt werden kann, welches Band die Fehler gemacht hat. Dadurch, und auch durch die Festlegung der Herstellungskosten der einzelnen Stücke konnten alle Bänder Persönliche Konten einrichten.

Diese genaue Ermittlung ermöglicht es uns auch, den sozialistischen Wettbewerb mit ganz konkreten Zahlen zu führen. Bei jedem Wettbewerb sind also alle Einsparungen in Mark und Pfennig zu errechnen. Soweit konnten wir den Erfurter Kollegen Anregungen geben, die sie sich für ihre Arbeit eifrig notierten. Jetzt kam aber für mich der Schwerpunkt, und das war die Gewerkschaftsarbeit. Leider mußte ich kritisch zugeben, daß es damit nicht gerade gut bestellt ist. Das Leitungs-

kollektiv arbeitet nicht so, wie wir es uns wünschen. Wie oft muß ich hören, daß es nicht möglich ist, die Aufgaben durchzuführen. Die Funktionäre sind der Meinung: „Die AGL-Vorsitzende ist ja freigestellt, die hat mehr Zeit, die kann ja alles machen.“ Mit dieser Einmännigkeit ist es aber nicht getan, denn nur die kollektive Arbeit kann zu einem Erfolg führen. Bei meinen Ausführungen mußte ich aber bemerken, daß das wahrscheinlich in Erfurt auch nicht viel anders ist. Ein verständnisvolles Zucken der Erfurter Kollegen bewies das. Aber wie leicht wäre die Arbeit, wenn jeder Funktionär seine Aufgaben nur einigermaßen ernst nehmen würde. Die Arbeit auf viele Schultern verteilt, läßt sich leichter erledigen. Mit vielen Aufgaben könnte man sich dann viel eingehender beschäftigen, denn das Vernetzen der so mannigfachen Aufgaben führt doch nicht dazu, alle Interessen unserer Kollegen so zu vertreten, wie man es gern möchte und müßte. Ich will hoffen, daß wir in diesem letzten Punkt bald als Beispiel für andere gelten, wie wir es in unserem Produktionsablauf und Wettbewerb sind.

Dazu brauchen wir für die Gewerkschaftsarbeit, als größte Massenorganisation die Hilfe der Partei und der Wirtschaftsfunktionäre. Einige gute Ansätze, die schon vorhanden sind, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß das Vertrauen zur Gewerkschaft weiter gefestigt wurde.

Gemeinsam wollen wir das Ziel: „Zum 30. September 1956 planschuldenfrei“ erreichen.

Erika Teich, AGL 6

## Wie macht es KWO?

In den letzten Jahren konnten wir viele Erfahrungen auf dem Gebiet der Popularisierung des Rationalisatorwesens, besonders bezüglich des Verbesserungsvorschlagswesens machen. Es sind verschiedentlich Wettbewerbe, Themenstellungen, Betriebsbegehungen und andere Maßnahmen zur Steigerung der Befähigung unserer Kollegen am Verbesserungswesen durchgeführt worden.

Wenn wir die Auswirkungen der durchgeführten Maßnahmen einer kritischen Betrachtung unterziehen, so können wir feststellen, daß die Veranstaltung von Wettbewerben einen um so größeren Erfolg bringt, je besser es gelingt, einen möglichst breiten Kreis unserer werktätigen Kollegen am Wettbewerb zu interessieren. Die in diesem Jahr durchgeführten Wettbewerbe haben die Zugkräftigkeit wertvoller Sachpreise deutlich vor Augen geführt. Bekanntlich konnte in den Monaten Januar bis Mai die Anzahl der eingereichten Verbesserungsvorschläge gegenüber dem Eingang in der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich ge-

Fortsetzung auf Seite 3

# Alle sind Gewinner

Bereits 221 Aufbausparer im Gerätewerk

Die steigenden Leistungen der Werktätigen in der Produktion sind ein Beweis des Vertrauens zu der Entwicklung in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat. Aber auch in der positiven Einstellung zum Spargedanken kommt ein eben solches Vertrauen zu unserer Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck. Wie die Ergebnisse des vergangenen Jahres zeigen, ist das regelmäßige Sparen für immer mehr Werktätige bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Demgegenüber steht aber auch noch ein mehr oder weniger großer Teil unserer Kollegen der Sparbewegung skeptisch gegenüber, weil ihnen der große Unterschied im Zweck und Nutzen des Sparens beim Aufbau des Sozialismus gegenüber dem Sparen im Kapitalismus noch nicht bewußt geworden ist.

Das Wichtigste über das seit Januar bestehende Prämiensparen: Die große Anzahl der bisher schon abgeschlossenen Prämiensparverträge läßt erkennen, daß diese neue Sparform bei den Berlinern sich einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Bekanntlich handelt es sich dabei um eine Art Lotterie, bei der aber niemand seinen Einsatz verliert; denn die ausgeschütteten Prämien werden ausschließlich durch den Verzicht auf Verzinsung der Einzahlungen bis zu ihrer freien Verfügbarkeit gewonnen.

Jeder, der unter Abschluß eines Prämiensparvertrages monatlich regelmäßig 5,- DM spart, erhält ein Los. Er kann seine Gewinnaussichten wesentlich steigern, wenn er ein Mehrfaches dieses Betrages spart, denn für jede weiteren 5,- DM spielt auch eine weitere Losnummer für ihn bei der Prämienauslosung

mit. Fünfmal im Jahr finden solche Ziehungen statt und zwar am 10. April, am 10. Juli, am 10. Oktober und am 10. Januar, für die abgelaufenen Quartale und anschließend außerdem eine Jahresauslosung.

An den vierteljährlichen Auslosungen nehmen die Lose von allen Sparern teil, die ihre Sparrate in dem jeweiligen Quartal regelmäßig entrichtet haben, wobei Vorauszahlungen für einen beliebigen Zeitraum ohne weiteres erfolgen können.

An der Jahresauslosung sind dagegen nur solche Sparer beteiligt, die einen Sparbetrag in Höhe von zwölf Monatsraten auf ihr Sparkonto eingezahlt haben. Bei Sparbeginn im Laufe des Jahres kann man die Teilnahme an der Jahresauslosung sich also noch dadurch sichern, daß die Sparraten für die abgelaufenen Monate nachgezahlt werden.

Das ist wichtig zu wissen, denn bei der Jahresauslosung sind Prämien bis zu 7000,- DM zu gewinnen, die auf Wunsch gleichzeitig als Eigenanteil für das Bausparen Anrechnung finden können, so daß ohne lange Wartezeit mit dem Bau eines Eigenheimes begonnen werden kann.

Aber auch bei den vierteljährlichen Auslosungen können Prämien bis zur Höhe von 3000,- DM gewonnen werden. Insgesamt entfallen auf 100 000 Lose jährlich 12 846 Gewinne über insgesamt rund 350 000,- DM. Es gewinnt im Durchschnitt also jedes 7. Los. Dabei ist es durchaus möglich, daß auf eine Losnummer innerhalb eines Jahres mehrmals ein Gewinn entfallen kann. Der Gesamtbetrag der Gewinne entspricht einer 40prozentigen Verzinsung der eingezahlten Beträge, die jeweils zum Schluß des auf die Einzahlung folgenden Jahres für den Prämien-sparer frei verfügbar werden. Von diesem Zeitpunkt ab werden solche Guthaben allen Prämien-sparern mit 4 Prozent verzinst.

Selbstverständlich werden den Prämien-sparern die ihnen zugewiesenen Losnummern vor Beginn der Ziehung von unserer Sparkasse durch Postkarte mitgeteilt. Die Gewinner werden jeweils sofort persönlich oder schriftlich benachrichtigt, was ja bereits zahlreiche Kollegen bei uns im Gerätewerk bestätigen können.

Wenn auch nicht jeder Kollege einen Gewinn verzeichnen kann, so rechnet er doch zu den „Gewinnern“, denn der Wert seiner Spareinlagen vermehrt sich durch die ständig steigende Kaufkraft unseres Geldes nicht unwesentlich.

Helnz Rosenburg,  
Leiter des Aufbaukomitees  
Gerätewerk

## Ein ernstes Wort

Die Leitung unseres Werkes bemüht sich seit langen Jahren, den politischen und ökonomischen Bedingungen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates Rechnung tragend,

sieht: Hauptsache ich habe zwei Schränke, die anderen können ja ihre Sachen an einem Nagel an die Wand hängen. Um eine Übersicht zu erhalten, wieviel Schränke besitzt

sind, erwarten wir von unseren Kollegen, daß sie ab sofort ihre Schränke mit Namen und Abteilung auszeichnen.

In den Garderobenräumen im sechsten Stock wurde ein Schrank vorgefunden, der zu einem Drittel mit alten Brotresten, die etwa zwei Jahre alt sind, angefüllt war.

Nebenstehendes Foto zeigt den Schrank einer Kollegin aus der Stanzerrei. Man könnte ihn eher als einen Brutkasten für Ungeziefer bezeichnen, als einen Schrank, in dem man Kleidung aufbewahrt.

Unser Frauenhygienecorridor ist doch wirklich nicht dazu geeignet, Überschwemmungen zu veranstalten, um dann den verantwortlichen Kollegen der Reinigung durch stundenlanges Wasserschöpfen zusätzliche Arbeit zu verschaffen. Die Toilette im ersten Stock bereitet uns gleichfalls große Sorgen. Geschirrscherben im Becken lassen das Wasser nicht abfließen und unsere Kollegen Rohrleger ziehen sich beim Reinigen erhebliche Schnittwunden zu.

Wir appellieren nochmals an euch! Haltet Sauberkeit und Ordnung an den Arbeitsplätzen und in den Garderoben.

Die Sicherheitsinspektion kann sich anderen wichtigen Aufgaben widmen und die bisher in großem Umfang für die Wiederherstellung aufgewendeten Mittel zur Beseitigung anderer Unstände im Werk verwenden.

Frankowski



die Arbeitsstätten der Kollegen zu verbessern. Zur Pflege der hygienischen Einrichtungen werden große Mittel aufgewendet, um die Gesundheit unserer Kollegen zu erhalten.

Trotz Ausschöpfung dieser Mittel war es bis jetzt noch nicht möglich, überall im Werk hygienisch einwandfreie Einrichtungen zu erhalten, weil die Mithilfe der Kollegen fehlt.

Die Hausverwaltung führte mit Unterstützung der Kollegen der Sicherheitsinspektion und der Feuerwache eine Kontrollaktion im ganzen Werk durch. Das Ergebnis war erschütternd. Dem noch zur Zeit herrschenden Raumangel haben wir dabei Rechnung getragen, das schließt aber nicht ein, daß weiterhin durch Gleichgültigkeit der Kollegen unsere Garderoben- und Hygienecorridore Schmutzstätten sind. In diesem Artikel haben wir absichtlich noch keine Namensnennung dieser Kollegen getätigt, deren Garderobenschränke und Arbeitsplätze vor Schmutz starren. Es wäre gut, wenn sie selbstkritisch Betrachtungen über ihr Verhalten gegenüber ihren Arbeitskollegen anstellen mit der Schlußfolgerung, diesen unwürdigen Zustand zu verändern. Wir sind weiterhin der Meinung, daß Kollegen, die ihre Garderoben in Ordnung halten, sich nicht zu scheuen brauchen, die Schränke mit ihren Namen und ihrer Abteilung zu bezeichnen. Bei verschiedenen unserer Kollegen besteht leider immer noch die An-

## Wie macht es KWO?

Fortsetzung von Seite 2

steigert werden, ohne daß die Qualität der Vorschläge beeinträchtigt wurde.

Es hat sich gezeigt, daß Wettbewerbe dann besonders guten Anspruch haben, wenn das Ziel lediglich auf die Steigerung der Anzahl der eingereichten Verbesserungsvorschläge gerichtet ist, ohne daß Einschränkungen bezüglich der Art des Vorschlages gemacht werden. Diese Art von Wettbewerben ist besonders geeignet, Kollegen an das Vorschlagswesen heranzuführen, die sich bisher nicht daran beteiligen. Die Ausweitung des Kreises der Rationalisatoren ist ein sehr wichtiges Moment bei der Popularisierung des Vorschlagswesens. Jeder neu hinzukommende Neuerer stellt ein nachahmenswertes Beispiel für die übrigen Kollegen dar. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, daß zur Popularisierung des Rationalisatorenwesens der persönliche Kontakt der im Vorschlagswesen tätigen Kollegen mit den Kollegen in der Produktion von ausschlaggebender Bedeutung ist. In erster Linie sind es die Sachbearbeiter des BfE, die entscheiden den Anteil an der Popularisierung des Vorschlagswesens haben. Selbstverständlich kann ein Sachbearbeiter des BfE einen Kontakt mit den Kollegen in der Produktion nur in be-

schränktem Umfang aufnehmen.

Hier sollte der Kommission für Rationalisierungswesen und Erfindungswesen die BGL entscheidend helfen. Vorgesehen ist, daß in sämtlichen Betriebsabteilungen Angehörige dieser Kommission vorhanden sind, die unseren Neuerern beratend zur Seite stehen.

Der Aufbau der Kommission geht leider nur sehr zögernd vonstatten. Aufgabe der nächsten Zeit der Kommission für Rationalisatoren und Erfinder wird es sein, mit Nachdruck daranzugehen, Kollegen zu finden, die bereit sind, an dieser äußerst wichtigen Popularisierungsarbeit mitzuwirken. Die Wichtigkeit der Popularisierung des Rationalisatorenwesens durch Wettbewerbe wird auch von seiten des Ministeriums für Schwermaschinenbau unterstrichen, indem ein Wettbewerb der Erfinder und Rationalisatoren in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1956 veranstaltet wird.

Dieser Wettbewerb stellt uns vor erhebliche Probleme, die mit der Verkürzung der Beurteilungs- und Realisierungsdauer im Zusammenhang stehen. Hierzu sind verschiedene Maßnahmen erforderlich, über die zu gegebener Zeit ausführlich berichtet werden wird.

Witte,

Büro für Erfindungswesen KWO

## Es tut sich was

Das geht auch unsere FDJler an!

... an alle jugendlichen unseres werkes — stop — 6.9 1956 um 14.30 Uhr erster Klubtag der Jugend — stop — musik, unterhaltung, rätsel, fernsehen, gesellschaftsspiele, wettstreite — stop ...

Wir veröffentlichen dieses Telegramm, um euch zum ersten Klubtag der Jugend einzuladen. Dies soll nicht der letzte sein. Der Klubtag wird jetzt regelmäßig jeden Donnerstag von 14.30 Uhr bis 22.00 Uhr in unserem Kulturhaus stattfinden. Ihr seht schon, daß für jeden von euch etwas dabei ist. Das soll aber nicht alles sein. Wir wollen diese Klubtage noch reichhaltiger gestalten und dazu brauchen wir eure Mitarbeit. Unsere Bitte geht deshalb an euch alle, sagt uns eure Wünsche und Anregungen, damit wir sie besprechen können. Gemeinsam werden wir dann diese verwirklichen.

Je besser eure Mitarbeit, desto schöner unsere Jugendklubtage.

Außerdem haben wir für euch noch eine Überraschung, und zwar das Winterfest der Jugend. Dieses findet am 22. September um 20.00 Uhr in unserem Kulturhaus statt. Es spielt für uns die beliebte Kapelle Erich Schneidewind. Ende 5.00 Uhr. Wir sind schon in der Vorbereitung und empfehlen euch, rechtzeitig die Karten dazu zu bestellen.

Wir wünschen euch zum ersten Klubtag der Jugend und zum Winterfest sowie für alle weiteren Klubtage viel Spaß, Vergnügen und Erholung bei Tanz und Spiel.

Rudi Wenzel, ZBGL

## Kleine Unterhaltung am Donnerstag

„Auf jede Frage eine Antwort“ lautete auch diesmal wieder das Motto, unter dem das Jugendforum am 30. August in unserem Kulturhaus stand. Trotz der unzureichenden Werbung für die Veranstaltung waren zehn junge Kolleginnen erschienen, von unseren jungen Kollegen jedoch kein einziger. Offenbar sind sie noch etwas schüchtern. Das wurde auch mit der ersten Frage deutlich, die an unseren Werkdirektor, Kollegen Wasko, gestellt wurde. „Warum arbeiten in der Volkstanzgruppe so wenige junge Kollegen mit, daß betriebsfremde Kräfte herangezogen werden müssen?“

Bald kam ein reges Gespräch in Gang, in dessen Verlauf einige Dinge zum Vorschein kamen, die ohne diese Aussprache niemals ans Licht gedrungen wären. Da war zum Beispiel eine Kollegin, die beklagte sich, daß sie auf Grund einer innerbetrieblichen Umsetzung jetzt weniger Lohn erhält als vorher und

außerdem an einen Arbeitsplatz versetzt wurde, den sie gesundheitsmäßig nicht einnehmen darf. Eine andere war berufstreu eingesetzt. Obgleich sie die Wirtschaftsschule besucht hat und als Stenotypistin eingesetzt werden kann, arbeitet sie an einer Stelle, wo sie ihre Kenntnisse gar nicht verwerten kann. Erfreulich ist, daß sie bereits während des Gesprächs eine Stelle nachgewiesen bekam, an der sie ihre Kenntnisse verwerten kann.

Zum Schluß ergriff Staatsanwalt Teuber das Wort. Er wies darauf hin, wie wichtig es ist, daß unsere jungen Kolleginnen und Kollegen ohne Scheu ihre Sorgen den verantwortlichen Stellen vortragen, so oft sich ihnen die Gelegenheit bietet. Denn wie sollte ihnen sonst immer Recht geschehen?

Der Abend bewies, wie richtig diese Meinung ist. Nur schade, daß es so wenige waren, die sich davon überzeugen konnten. C. Holzweißig

## Der F.Im, der alle angeht

### ... Du und mancher Kamerad

Der große dokumentarische Film über zwei Weltkriege in der Zeit vom 14. bis 17. September 1956 in unserem Kulturhaus.

Dieser Film berichtet von zwei Weltkriegen. Nicht von ihrem Verlauf und Ausgang. Die kennen wir zur Genüge. Er berichtet von den Menschen, die sie gemacht, und von den Menschen, die sie geführt und die den Kelch des Leidens bis zur Neige auskosten haben. Wir sehen brave Landser, kämpfend, marschierend, lachend, stumm. Wir sehen solche, die davongekommen sind, auf dem Marsch in die Gefangenschaft und welche, die nicht davonkamen. Wir sehen Mütter und Kinder, lachend und weinend, Arbeiter und Arbeiterinnen vor und während zweier Weltkriege, in Fabriken und Straßen, um Arbeit und Brot kämpfend. Und wir sehen die Polizei des Kaisers, des Weimarer Staates und des dutzendjährigen Reiches auf sie einschlagen, sehen Gefängnismauern und Gerichtsakten aus einem halben Jahrhundert.

Und dann sind da andere, mit Namen, Anschrift und Gesicht: Krupp und sein Kruppzeug, Generale und Generaldirektoren, Kaiser und Prinzen, kaiserliche und sozialdemokratische Reichspräsidenten, „Führer“ und ihre Schreihälse, Dickwäste mit Orden und Aktienpaketen, Abgeordnete aus „frei“ gewählten Parlamenten und ihre Landsknechte vom Stahlhelm, der SA und der SS, vom SD und der Gestapo. Sie alle bewegen sich und reden, lachen, schreiben, drohen, toben und verdienen und zetteln Kriege an, um mehr zu verdienen.

Wir sehen die Spur von Blut und Unehre, die sie hinterlassen, ihre Opfer, die Toten der Kriege und deren Vorgänger, die Toten der Kriegsvorbereitung, des Widerstan-

des gegen den Krieg. Noch nie sahen wir Liebknecht und Thälmann wie in diesem Film, unschätzbar die Funde bisher unbekannter Dokumentarfilmnaufnahmen.

Schließlich erkennen wir mit eigenen Augen, daß in der Geschichte Bewegung ist, daß sich manches Furchtbare nur scheinbar wiederholt und sich in Wahrheit unter anderen, sich ständig verändernden Bedingungen vollzieht. Wir sehen die Veränderungen im Kräfteverhältnis, die gewachsene und weiter wachsende Kraft der Völker, die sich Staaten schufen, in denen das Kruppzeug ohne Macht und Einfluß ist, und Creusot und Vickers-Armstrong so die auch in den Staaten der Krupp und General-Motors und Schneider stark geworden sind, daß dank vereinter Anstrengungen der dritte Weltkrieg verhindert werden kann.

Ein Tatsachenbericht aus zwei Weltkriegen, mit bisher unveröffentlichten Aufnahmen von der Front und aus der Heimat, von jenseits der Fronten und jenseits der Stacheldrähte. Nüchtern und unbestechlich ist das Auge der Kamera. Und doch werden wir gepackt und erregt und schließlich — trotz manchem Herben und Schweren — mit Zuversicht erfüllt. Denn wir finden uns selbst in diesen Bildern wieder, unser Leben und das unserer Eltern und Großeltern, von denen sie uns erzählten, und unsere Kraft, die Möglichkeiten, die uns heute offenstehen. Manch scheinbar Sinnloses bekommt seinen Sinn, manche Ahnung wird bestätigt, manche Hoffnung zur Gewißheit.

Es ist keine Geschichtslektion, sondern blutvolles Leben, die leidenschaftliche Betrachtung unseres Jahrhunderts, in dem wir zweimal den Frieden gewinnen konnten und ihn doch verloren, und nun endgültig den Krieg zu besiegen im Begriff sind.

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

In der Zeit vom 7. September bis zum 13. September 1956 läuft der Film

„Die Ehe des Dr. med. Danwitz“

Kindervertretungen

Am 9. September 1956 um 13.00 Uhr

läuft der Film

„Der Teufel vom Mühlenbach“

und am 13. September 1956 der Film

„Aschenbrödel“

Vorträge

Am Dienstag, dem 11. September

1956 um 11.00 Uhr spricht unser Kol-

lege Hans Sawitowski zum Meister-

tag im Vortragssaal über das Thema:

„Die Aufgaben der Meister bei der

Erarbeitung von TAN“

Am Mittwoch, dem 12. September 1956 um 16.30 Uhr spricht die Lehrerin Frau Dreßler im Vortragssaal über:

„Warum Zehnklassenschule“

Am Donnerstag, dem 13. September

1956 um 16.30 Uhr spricht im Vor-

tragssaal der Diplom-Kfm. Erich Skla-

danowski, der Filmhistoriker und

Sohn des weltbekannten deutschen

Bioskopfinders Max Skladanowsky

über:

„Vom bunten Lebensbild zum

weltumspannenden Zelluloidband“

Ein fesselnder Vortrag.

Die Klubhausleitung

Unsere Buchbesprechung

POW-Erlebnisse eines Seemannes in Amerika und England

Von K. H. Bülter

Dieses Buch ist etwas für Freunde von Tatsachenberichten und die spannende Lektüre lieben.

POW „Prisoner of War“ oder auf deutsch Kriegsgefangener, ein Wort, das für viele von euch sicher heute noch in schlechter Erinnerung ist. Jeder wird so einiges in diesem Buch wiederfinden, was ihm persönlich begegnet ist. Der Verfasser stützt sich auf Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1944 bis 1948, die er während seines Aufenthalts in amerikanischer und englischer Kriegsgefangenschaft machte.

Er schildert die Erlebnisse des Schiffsmaschinisten Fietje Braun, der bei Brest in amerikanische Kriegsgefangenschaft gerät. Als es brenzlich wird, ziehen es die hohen Militärs vor, auf dem Seewege nach Spanien zu entkommen. Es ist ein Risiko, denn der Tommy hat auf See die Oberhand und es ist fraglich, ob es ihnen gelingen wird. Nun, es kommt, wie es kommen muß. Ein größerer britischer Verband zerstört im Anflug. Einschlag auf Einschlag donnert durch die Nacht und erhöht das Grauen von Sekunde zu Sekunde. Das Boot liegt still; es ist völlig manövrierunfähig.

Fietje hört einen Notruf aus dem Heizraum: „Holt uns heraus! Wir saufen alle ab!“ Er gibt die Durchsage dem Obermaschinenmeister weiter, der zuckt nur mit den Achseln. Auf Befehl ist der Heizraum bereits geschlossen worden, durch Treffer ist

die Verschraubung beschädigt und läßt sich nicht mehr öffnen. Wer drinnen war, ging zugrunde.

Fietje stellt Betrachtungen an: „Aber verflucht — jetzt sterben? Wofür? Nein, ich will nicht sterben!“ Dieser Wille treibt ihn und er springt über Bord. Er ist nicht allein im Wasser, alles strebt schwimmend dem Lande zu.

Plötzlich flammen Scheinwerfer auf. Taghell ist die See erleuchtet. Wohin sein Blick fällt, sieht er Kameraden im Wasser. Das Feuer wird auf die Schwimmenden eröffnet.

Fietje denkt: „So eine Gemeinheit!“

Endlich, nach langem Kampf und völlig ermattet, erreicht er die Küste. Er geht nach langem Schlaf auf die Suche, hofft einige Kameraden wiederzufinden. Aber es sind nicht viel übriggeblieben.

Nachdem die Offiziere die übriggebliebenen Soldaten zusammengetrieben und sie gegen die gelandeten Amerikaner einsetzt, kommen sie in die Gefangenschaft.

Auch in den Lagern gibt es die unbeherrschbaren Nazis, vor allem die sogenannten „Afrikaner“, die schon längere Zeit in der Gefangenschaft sind. Sie wollen es nicht wahrhaben, daß der Krieg für die Deutschen verloren ist. Zu einer Schlägerei kommt es, als sie hören, daß Rommel tot ist.

Bonzo erzählt von dem Zusammenstoß, in den er verwickelt war. „Na, was soll ich euch sagen“, berichtet er und wischt sich das Blut von der Stirn. „Da war so'n Langer, der wie ein Drahtgestell aussah, Arme hatte der wie Windmühlenflügel, kann ich euch sagen. Na, und wie der ausholt, dachte ich, der macht Spaß, und da will ich auch Spaß machen und hole auch aus. Daß ich ihn zuerst getroffen habe, lag daran, daß ich so klein bin und er so groß, so 1,95. Meine Faust landete in seiner Magenenge, er legte sich krumm wie ein Fragezeichen auf den Boden. Da kamen noch ein paar angelaufen, die wollten mich vertrimmen. Warum, kann ich nicht sagen. Ich hatte ihnen doch gar nichts getan. Es waren so Stücker drei bis vier und die lagen dann auf einmal auf dem Langen drauf und ich weiß gar nicht, wie sie dahin gekommen sind. Die anderen kamen nicht mehr ran, dann bin ich gegangen.“

Diese Unbeherrschbaren schreckten auch vor Morden nicht zurück. Nach langen Irrfahrten von Lager zu Lager, und von Land zu Land schlägt endlich 1948 die Stunde der Befreiung aus der Gefangenschaft.

Ich habe dieses Buch mit sehr viel Spannung gelesen, denn es erinnerte mich an das, was mein Mann mir aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft berichtete.

Elli Bombach



Unser Betriebssportfest — ganz groß

Heute wollen wir unseren Kollegen verraten (aber längst noch nicht alles, denn einiges bleibt zur Überraschung), in welchen Disziplinen und Ballspielen sich die einzelnen Kollegen sowie Mannschaften messen werden.

Auf AGL-Basis finden nachstehende Disziplinen statt: 4x100-m-Staffel, 100-m-, 400-m-, 1000-m- und 3000-m-Lauf.

Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Schlagballweitwurf, Handball-, Fußball-, Faustball- und Volleyballspiele.

Am Sonntagnachmittag zeigt unsere BSG innerhalb des Kulturprogramms folgende Leistungsschauen:

Ein Fußballspiel. Vorführungen der Sportwerbe-Gruppe der Sektion Judo.

Sportschau der Sektion Boxen mit zwei Schaukämpfen.

Ein Radrennen mit Verfolgungs- und Ausscheidungsrennen.

BSG-Leitung

Vorführungen der Sektion Gymnastik.

Ferner wird ein Marionettentheater klein und groß erfreuen, das Werkorchester, ein Akkordeon- und ein Bandoniumorchester werden spielen und eine Tanz- und Gymnastikgruppe von Progreß wird seine neuesten Einstudierungen zeigen. Neben unserer Kindertanzgruppe wird auch die Tanzgruppe unseres Werkes mit unseren erwachsenen Kollegen auftreten.

Zum Abschluß unseres Betriebs- und Volksfestes, das am 15. und 16. September auf unserem Sportplatz in Adlershof stattfindet, wird die Kapelle Erich Schneidewind zum Tanz aufspielen, zwischendurch werden wir eine Modenschau, durchgeführt von der HO Köpenick, zu sehen bekommen, und was als Extraüberraschung für unsere Kollegen gedacht ist, werden wir heute mit einem großen ? beantworten.

„Rache der Frau Schulze um 1900“

Heute ist es wohl keinem Menschen mehr fremd, das Filmtheater! Es gehört einfach in unser Leben. Doch es ist nicht immer so gewesen.



Ein Haus nach dem anderen entsteht durch unsere AWG

Selbst für unsere Großeltern war Kino zum größten Teil noch etwas Mysteriöses. Das Filmschaffen und die Filmtechnik aber sind heute ein fester Bestandteil in der Wissenschaft.

Wie kam es dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen? Das bringt der Vortrag von Herrn Dipl.-Kfm. Erich Skladanowsky.

„Vom bunten Nebelbild zum weltumspannenden Zelluloidband“ am 13. September 1956 um 16.45 Uhr im Vortragssaal unseres Kulturhauses. Der Abend bringt euch zwei Stunden der Entspannung und doch gleichzeitig eine interessante Erweiterung des eigenen Wissens.

An Hand einiger Filmstreifen aus den ersten Anfängen der Flimmerröhre wird Herr Skladanowsky seine ausführenden Worte unterstützen.

Wir laden euch hierzu alle herzlich ein und wünschen euch einen netten und interessanten Abend. Noch eine Bitte! Wir würden gern nach dem Besuch des Vortrages eure Stellungnahme dazu hören.

Die Klubhausleitung

Die Ehe des Dr. med. Danwitz

Wir sehen diesen Film vom 7. September bis zum 13. September in unserem Kulturhaus

Welche Chancen hat ein junger Mediziner in Westdeutschland? Professor Schüddekopf, der Chefarzt eines großen westdeutschen Krankenhauses, um das Schicksal seiner beiden unbesoldeten Volontärärzte besorgt, stellt es erregt dem in lebensfremden Verordnungen und Paragraphen verstrickten Oberregierungsrat vor: Wenn es gut geht, erreicht er nach 12 bis 15jährigem Ausbildungsweg ein Monatsgehalt von 400 DM. Das ist eine Chance, wenn er zuvor nicht verhungert ist oder aufgegeben hat, wie Oswald Hauser, der am Tage im Krankenhaus assistiert, nachts ein Taxi fährt, bis er fast zusammenbricht und schließlich mit Heilmitteln hausieren geht. Oder wie Dr. med. Danwitz, dem sie — gleich seinem Freund — als verwaltungsmäßig nicht geführten „Gast“ — selbst das kärgliche Betriebsessen streichen, mag seine wissenschaftliche Leistung, seine medizinische Assistenz vom Chefarzt auch noch so anerkannt sein. Und was wäre aus Dr. med. Danwitz geworden, hätte nicht seine junge Frau, die ihn liebt und an seine Berufung glaubt, ein solches Opfer gebracht. Ihr erfolgreiches Medizinstudium gab sie auf, um als Mannequin

des Modesalons „Hambach mit der Vorführung von „Fantasia-Modellen“ einige Mark zu verdienen. Darunter leidet zwar ihr Eheleben; denn der zudringliche Hambach will auf sie auch bei den Tourneen im Land nicht verzichten. Und so sehr Edith Danwitz sich seinen gewohnten Kavaliersmanieren auch zu entziehen versucht, sie darf nicht einfach weglaufen, sie muß verdienen. In dieser Situation erfährt sie, die sich immer ein Kind wünschte, daß sie schwanger ist. Aber ein Mannequin, das schwanger ist? Unmöglich. So setzen die Hambachs Edith auf die Straße. Das Leben des Ehepaares Dr. med. Danwitz scheint am Ende.

Da kommt Hauser und erzählt von einer reichen Frau, die sich an ihn wandte, weil sie ihr Kind nicht austragen will. Sie bot ihm eine hohe Summe. Und er bittet den Freund, der ja noch immer unentgeltlich am Krankenhaus assistiert, diese ja nicht ganz ungefährliche Operation zu übernehmen. Der Arzt Dr. Danwitz zögert. Soll er seinen geliebten Beruf aufs Spiel setzen? Soll er entgegen seinem Gewissen — nur um des Geldes willen? Aber dann sieht er das Elend des Freundes, die eigene Not, die gefährdete Wohnung, die unbe-

zahlten Möbel — und er erklärt sich bereit.

Aber dann, als die Frau zu nächtllicher Stunde in der Klinik ist, kann er nicht mehr. Diese Frau ist reich, ist gesund. Und er denkt an Edith. Die Stimme des ärztlichen Gewissens läßt sich auch mit Geld nicht ersticken.

Verzweifelt sucht die Frau den jungen Hauser auf, fleht ihn an, und er nimmt, von der Not gedrängt, in ihrem Büro mit untauglichen Instrumenten den Eingriff vor, der mißlingt. Auch das Geheimnis um die Patientin ist gelüftet. Frau Hambach, Direktorin des Modehauses, verblüht trotz schneller Hilfe des Krankenhauses. Für Hauser aber gibt es keinen Weg mehr zu seinem Beruf. Und Danwitz? Die Worte des Chefarztes sind wie verschämte Beteuerungen eines ohnmächtigen Freundes. Vielleicht denkt er an die vielen reichen Möglichkeiten im Osten des Vaterlandes, in unserer DDR. Aber der Bonner Staat, der an seinem wissenschaftlichen Nachwuchs stündlich schuldiger wird, verbietet ihm auch nur eine solche Erwägung. So drückt er ihm nur herzlich die Hand: „Ihre Zukunft? Vielleicht in Schweden, vielleicht in einem anderen Staat!“

Wir haben eine Tanzgruppe! Aber, aber...

Dieser Aufruf richtet sich an unsere Kollegen, besonders aber an die jüngeren.

Wie gern seht ihr euch ein Tanzensemble an, und wie freut ihr euch und spendet Beifall, wenn unsere Tanzgruppe ihre Leistungen darbietet! Alles gut und schön, wie denkt ihr aber nun darüber, wenn ihr selbst mitmachen würdet?

Im Augenblick sieht es noch so aus, daß die weiblichen Mitglieder der Tanzgruppe Kolleginnen unseres Werkes sind, die männlichen jedoch aus den Reihen der KVP, kommen,

Das ist bestimmt nicht schlecht, aber doch eine sehr beschämende Tatsache für einen Betrieb wie unseren, wo immerhin einige Hundert männliche Jugendliche beschäftigt sind und sich keine tanzfreudigen Kollegen finden.

Liebe Kollegen! Sonst seid ihr doch nicht so zaghaft, besonders wenn es darum geht zu scherzen und das Tanzbein zu allgemeinen Tanzveranstaltungen zu schwingen! Warum nicht einmal beim Volkstanz? Überwindet eure Scheu! Zeigt, was ihr könnt! Meldet euch in der

Klubleitung des Kulturhauses! Zweimal in der Woche wird geprobt. Und der Lohn für eure Arbeit: Nicht Beifall spenden für Dargebotenes, sondern selbst darbieten und Freude spenden! Ihr sollt mal sehen, dann geht es auch noch mal so gut am Arbeitsplatz voran.

Ein Nachsatz für unsere Kolleginnen: Auch Tänzerinnen sind herzlich willkommen.

Hellmann,

Organisationsleiter für die Volkstanz- und Zirkelarbeit

UNSERE RÄTSELECKE

1	2	3	4	5	6
		7			
8	9	10		11	12
13				14	
15			16	17	
18	19	20		21	22
24			25		
26			27		
		28			
29			30		

Waagerecht: 1. Austauschstoff, 4. Vergnügen, 9. Kraftquell, 10. Büßer, 12. Was einem nicht widerfahren soll, 7. höchstes Gut, 13. Stadt in Virginia, 17. höchstes Gut, 18. Märchengestalten, 19. kritischer Beurteiler, 20. Teil der Waf e, 22. Mineral, 23. Termine (englisch), 25. Vogel.

Herausgeber: SED-Betriebssparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wleczorek, I. V. S. Schneider. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin